

Planung und Forschung im Gebiet der Schleswig-Holsteinischen Westküste.

Von J. M. Lorenzen.

I.

Die schleswig-holsteinische Nordseeküste mit den hinter ihr liegenden Marschgebieten ist in ihrem Aufbau und ihrer Gestalt das Ergebnis der zerstörenden und der aufbauenden Tätigkeit des Meeres. Dieses wird durch die Gezeiten mit Ebbe und Flut auch in Zukunft die Entwicklung vor der Küste entscheidend beeinflussen. Hierin liegt das Merkmal, in dem sich die landeskulturellen Aufgaben im Küstengebiet und in den Marschen grundlegend von allen Meliorationsaufgaben des Binnenlandes, von Hochwasserschutz und Entwässerungsaufgaben an Flüssen, Bächen und Seen unterscheiden. Die Verhältnisse an der Nordseeküste bedingen auch deshalb eine besondere Behandlung der dort vorliegenden Aufgaben, weil sie Mittel und Arbeitsweisen erfordern, die im Binnenlande weder gebräuchlich noch anwendbar sind.

Die Aufgabe ist: Die Verteidigung des Bestandes an Land und Menschen gegen die zerstörende Kraft des Meeres, die Entwässerung des unter dem Einfluß von Ebbe und Flut stehenden Gebietes hinter den Deichen zur Sicherung und Steigerung der Ernteerträge und besonders die Förderung der aufbauenden, anlandenden Tätigkeit des Meeres, die Landgewinnung, die zugleich der Verteidigung der Küste dient, die Ernährungsgrundlage unseres Volkes verbreitern hilft und Raum für Siedlungen schafft.

Diese umfassende Zielsetzung verlangt eine Eingliederung aller Maßnahmen in einen Gesamtplan auf weite Sicht, denn an der See stehen alle Maßnahmen miteinander in engem Zusammenhang und ihre Durchführung kann erst bei folgerichtiger Eingliederung technisch und wirtschaftlich vernünftig und sicher gestaltet werden.

II.

Entwicklung und gegenwärtiger Zustand.

Die Arbeiten an der Küste, ihre Bedeutung und ihre Aussichten in Gegenwart und Zukunft sind nur aus der geschichtlichen Entwicklung heraus verständlich.

Im nördlichen Küstenabschnitt der Provinz, in Nordfriesland, hat die Grenze des heutigen Festlandes noch in geschichtlicher Zeit erheblich weiter nach See zu gelegen. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts war ein großer Teil des heutigen nordfriesischen Wattengebietes fruchtbares, dicht besiedeltes Land. Von dieser Zeit an hat sich, begünstigt durch die tiefe Lage des Landes, der Einflußbereich des Meeres ständig erweitert. Mangelhafte Deiche und außergewöhnliche Sturmfluten haben den Zerstörungsvorgang derart beschleunigt,

daß die an zahlreichen Stellen entstandenen Einbrüche vergrößert und dann das ungeschützte Land allmählich abgetragen wurde. Mit der Vergrößerung des Ueberschwemmungsgebietes der täglichen und der höheren Fluten erweiterten sich die ursprünglich unbedeutenden Wattenpriele und verstärkten dadurch wiederum die Angriffskraft des Meeres im Wattengebiet. Eine Höhenverschiebung zwischen Meeresspiegel und Marschoberfläche mag den Zerstörungsvorgang beschleunigt haben. Die Stärke dieses Einflusses läßt sich bis heute nicht genau angeben.

Den stärksten Raumgewinn hat sich das Meer durch die Sturmfluten des 13. und 14., sowie später des 17. und 18. Jahrhunderts erkämpft. Die nach den Fluten des 13. und 14. Jahrhunderts besonders stark zunehmende Erweiterung der Priele im Wattengebiet als Folge der Vergrößerung des Einzugsgebietes der Wattströme hat die Gefahr für das Festland und die übriggebliebenen Trümmer an Inseln und Halligen erhöht und zweifellos den Sturmfluten des 17. und 18. Jahrhunderts die zerstörende Arbeit erleichtert.

Mit dem zunehmenden Ausbau der Verteidigung der Küste im 18. und 19. Jahrhundert und der teilweisen Wiederbedeichung verlorener Gebiete hat sich in der Folge die Kraft des Meeres nicht in dem Maße wie vorher landzerstörend auswirken können. Die Abtragung von Landüberresten im Wattenmeer auf der einen und zunehmende Ablagerungen auf der anderen Seite haben zwar örtliche Verschiebungen zur Folge gehabt, aber keine grundlegenden Aenderungen der Fronten hervorgerufen. So hat die letzte größere Flut von 1825 wohl noch erhebliche Schäden, aber keine größeren dauernden Landverluste zur Folge gehabt.

Etwas anders ist die Entwicklung in dem Raum zwischen Eider und Elbe vor der dithmarscher Küste vor sich gegangen. Soweit die geschichtlichen Quellen erkennen lassen, ist, mit Ausnahme kleiner Abschnitte (z. B. bei Büsum, wo Landverluste eingetreten sind), die Küstenlinie des Festlandes durch Landanwachs in den letzten fünf Jahrhunderten allmählich nach Westen vorgerückt. Dies trifft vor allem für die Marschen des Kreises Süderdithmarschen zu.

Durch folgerichtige Schutzmaßnahmen, vor allem Deichverstärkungen und -erhöhungen, ist die Küstenlinie im 19. Jahrhundert mit Hilfe einer straffen Organisation so weit gesichert worden, daß eine Wiederholung der Katastrophen früherer Jahrhunderte nicht leicht eintreten kann. Seit Ende des 19. Jahrhunderts ist man über die Verteidigung hinaus zum Angriff übergegangen mit dem Ziel, dem Meere wieder Land abzugewinnen.

Die heutige Küstenschutzarbeit und die dafür zu leistenden Aufwendungen richten sich hauptsächlich nach dem Wert des zu schützenden Landes, und zwar nicht so sehr nach seinem privatwirtschaftlichen, als seinem volkswirtschaftlichen Wert, der bei der natürlichen Fruchtbarkeit des Landes recht hoch zu veranschlagen ist. Der Hauptverteidigungslinie, den Deichen, sind im Wattenmeer wichtige und schützende Außenwerke vorgelagert. Die hohen Sande an der

Grenze zwischen Watt und offener See, die Wattrücken mit Inseln und Halligen (Anl. 1) sind lange Zeit in ihrer Bedeutung für den Schutz der Festlandküste umstritten gewesen; das hat erst aufgehört, als man ihnen zugleich eine Bedeutung für die Landgewinnung beilegte und Dämme vom Festland zu den Inseln und Halligen gebaut wurden, die außer dem Schutz der Küste der Neulandgewinnung aus dem Wattenmeer dienen.

Ueber das Wattenmeer bestehen vielfach noch unklare Vorstellungen. Es trifft nicht zu, daß die Inseln und Halligen die einzigen Ueberreste des verlorengegangenen Landes sind und das Wattenmeer nur den Sockel bildet, auf dem einst das Land lag. Weite Gebiete im Watt zeigen den in früheren Jahrhunderten genutzten Boden noch fast in seiner alten Oberflächenform. Wo diese nicht mehr zu erkennen ist, haben sich neue Ablagerungen (Sand oder Schlick) auf altem Marschboden gebildet; aber völlig zerstört ist außer größeren Moorflächen eigentlich nur der Teil des Kulturlandes früherer Jahrhunderte, der heute von den großen Strömen und Prielen eingenommen wird. Große Teile des Wattenmeeres liegen nicht oder nur wenig tiefer als die alte Marsch der Inseln und des Festlandes. Fast alle Halligen sind Ablagerungen jüngerer Zeit über altem Kulturboden. Die heutige Festlandküste lag zwar ursprünglich einmal weiter nach See zu, aber in der Folgezeit während der Zerstörung hat sie auch weiter landeinwärts gelegen als heute. Der Zerstörungsvorgang im Gebiet des nordfriesischen Wattenmeeres in den letzten 4 Jahrhunderten war mit einem, wenn auch unterbrochenen Verschieben der Festlandküste nach Westen verbunden. Landgewinnung aus dem Meer ist also schon alt. Die heutige, bereits vor mehreren Jahrzehnten eingeleitete Landgewinnungsarbeit unterscheidet sich von früheren Arbeiten dieser Art vor allem dadurch, daß sie von staatlicher Seite planmäßiger und nicht aus privatwirtschaftlichen Rücksichten betrieben wird. Dadurch wurde erst die Landgewinnung ein wirksames und wirtschaftlich wertvolles Mittel zum Schutz der Küstenlinie und ihrer Deiche.

Durch die Maßnahmen des Küstenschutzes und zum Teil auch der Landgewinnung wird erst eine planmäßige und erfolgreiche Landeskulturarbeit in den schon seit langem durch Deiche geschützten Marschen und Niederungsgebieten möglich. Die Aufgabe besteht in diesen Gebieten darin, die unzureichend entwässerten alten Marschen wasserwirtschaftlich in Ordnung zu bringen und damit die Voraussetzung für eine vollkommene Nutzung und Bewirtschaftung des Bodens zu schaffen. Diese Aufgabe steht in ihrer Gesamtbedeutung nicht hinter den Aufgaben im Wattenmeer zurück. Die Tatsache, daß noch im Jahre 1933 über 100 000 ha Marsch- und Niederungsboden durch unzeitige Ueberflutung von der See oder von der höheren Geest ständig gefährdet waren, erklärt sich aus der geschichtlichen Entwicklung des Küstengebietes. Der Kampf des Menschen um die Erhaltung oder Rückgewinnung seines Bodens hat in früheren Zeiten zu Maßnahmen geführt, die fast immer nur von örtlichen Bedürfnissen bestimmt waren. Bei der Bedeichung neuer

Köge hat man sich von jeher nur selten um die Rückwirkung der baulichen Maßnahmen auf Nachbargebiete gekümmert, so daß eine Fülle voneinander unabhängiger kleiner und kleinster Wasserwirtschaftsgebiete (Köge) entstand. Diese Gebiete suchten sich des Wassers, das sie von der See und vom Binnenlande bedrohte, so gut es ging zu erwehren; das wurde erschwert durch die Verpflichtung der Marschen, das von der Geest (aus einem Niederschlagsgebiet von $\frac{4}{5}$ der Fläche der Provinz) kommende Niederschlagswasser aufzunehmen und ins Meer zu führen. Am schwierigsten waren die wasserwirtschaftlichen Verhältnisse an den offenen Tideflüssen geworden, wo die Beteiligten allein oder in Verbänden ihr Land gegen die mehr und mehr zunehmenden unzeitigen Ueberflutungen zu schützen suchten. Der Bau von Deichen aber hatte zur Folge, daß die Sturmfluten in den enger werdenden Flußläufen immer höher auf-liefen. Naturgemäß verschlechterte sich dabei die Wasserwirtschaft hinter den Deichen mehr und mehr. Das Ende waren eine völlig unwirtschaftliche Boden-nutzung und demzufolge ganz unsichere Betriebsverhältnisse, wie wir es be-sonders im Eidergebiet kannten.

Die Betrachtung der zurückliegenden Entwicklung zeigt, daß auf allen drei Gebieten, Küstenschutz, Landgewinnung und Wasserwirtschaft in den Marschen, außerordentlich große Einzelleistungen erzielt worden sind. Sie zeigt ferner unverkennbar eine zunehmende technische Vervollkommnung und unter staatlicher Mithilfe oder Führung praktische Erfolge. Ebenso ist aber festzustellen, daß den Einzelerfolgen schwere Rückschläge und Verluste gegen-überstanden, die nicht nur auf die übermächtige Kraft der Naturgewalten zurückzuführen waren. Viel Unglück, ungeheure Schäden hätten sich vermeiden lassen, wenn in der Vergangenheit die Erkenntnis praktisch wirksam geworden wäre, daß alle Arbeiten zur Erhaltung, Verbesserung und Neugewinnung des Bodens von Natur auf das engste zusammengehören. Statt dessen aber ist bis in die jüngste Gegenwart kein nennenswerter Schritt getan worden, um die völlig unabhängig voneinander betriebenen Maßnahmen des Küstenschutzes, der Landgewinnung und der Arbeit hinter den Deichen zusammenzufassen. Und selbst innerhalb jeder der drei großen Aufgabengruppen ist mit Aus-nahme der staatlichen Landgewinnungsarbeiten der letzten 30 Jahre eine große einheitliche Linie auf technischem und auf verwaltungsmäßigem Gebiet nicht erreicht worden. Die engen natürlichen Bindungen der verschiedenen Arbeits-gebiete waren an sich durchaus bekannt. Man wußte, daß die fortschreitende Landgewinnung und besonders die Dammbauten im Watt nicht ohne Einfluß auf die Entwässerung der Marschen sind und daß die Bedeichung neuen Landes in den dahinter liegenden alten Marschen schon vielfach zu Schwierig-keiten in der natürlichen Entwässerung geführt hatte. Andererseits hatte die Erfahrung gezeigt, daß die planmäßige Arbeit der Landgewinnung an vielen Stellen durch die Belange der Entwässerung gestört worden war, weil zahl-

reiche Außenströme im Watt offengehalten werden mußten, trotzdem sie im Interesse der Wasserwirtschaft der Marschen entbehrlich waren.

Das Nebeneinander zusammenhängender technischer Arbeitsgebiete konnte für die Inangriffnahme weitgreifender Pläne keine geeigneten Ansatzpunkte bilden. Wenn diese Erkenntnis erst im Jahre 1933 zu praktischen Schlußfolgerungen geführt hat, so lag das nicht allein daran, daß vorher nicht die Notwendigkeit hierzu erkannt worden war, sondern weil es bis dahin keine starke Führung gegeben hatte, die alle neben- oder gegeneinander strebenden Kräfte zusammenführte und auf ein Ziel ausrichtete.

III.

Der 10-Jahresplan.

Aus der Natur der Arbeit, der geschichtlichen Entwicklung und der im Jahre 1933 vorhandenen Aufgabenzersplitterung ergab sich die Forderung der nationalsozialistischen Staatsführung nach einer planvollen Verbindung aller Maßnahmen im Ebbe- und Flutgebiet. Es ging nicht an, daß fernerhin die klar erkannte Gesamtaufgabe sich in Einzelvorhaben gliederte, die in mehr oder weniger willkürlicher Reihenfolge durchgeführt und nach Belieben in Angriff genommen oder fortgelassen werden konnten. Alle Aufgaben der Wasserwirtschaft und Landeskultur mußten deshalb auch äußerlich in die Form gebracht werden, die eine in sich geschlossene organische Einheit verlangte.

Es galt also im Jahre 1933, unter Beseitigung der schädlichen Auswirkungen zahlreicher sich aus der Natur der Küstenverhältnisse und der Organisation ergebender anderer Schwierigkeiten, die Arbeiten zur Sicherung der Küste, zur Schaffung einer geordneten Wasserwirtschaft und zur umfassenden Landgewinnung auf weite Sicht sorgfältig aufeinander abzustimmen und zur Ausführung zu bringen.

Da alle Arbeit an der schleswig-holsteinischen Westküste sich über Jahrzehnte erstreckt, war und ist sie heute noch nicht in ihrem vollen Umfange zu übersehen und zu veranschlagen. Daraus ergab sich die Notwendigkeit einer Unterteilung in Zeitabschnitte, deren erster so bemessen sein mußte, daß die darin zur Ausführung vorgesehenen Maßnahmen sich nach Art und Umfang klar übersehen ließen. Das war nach dem Stande der Vorarbeit für einen Zeitraum von etwa 10 Jahren möglich. Ueber diesen Zeitraum hinaus erschien es notwendig, das weitere Arbeitsprogramm erst mit Hilfe weiterer Erfahrungen und der inzwischen in Angriff genommenen Voruntersuchungen festzulegen. Andererseits war auch eine Einschränkung des ersten Arbeitsabschnittes auf weniger als 10 Jahre nicht angängig, wenn die darin vorgesehenen Maßnahmen technisch und wirtschaftlich voll zur Auswirkung kommen sollten. Das traf vor allem für die Arbeit des Küstenschutzes und der Landgewinnung zu. Langjährige Erfahrungen hatten gezeigt, daß diese Arbeit nur dann wirt-

schaftlich ist, wenn Jahr für Jahr die jeweils erforderlichen Mittel für sie auch sicher zur Verfügung stehen. Stockungen oder Einschränkungen der Arbeiten hatten infolge der zerstörenden Tätigkeit des Meeres stets zu Verlusten geführt, die immer nur mit entsprechend höheren Aufwendungen wieder eingeholt worden sind (Kriegszeit).

Ebenso bedurfte die Aufgabe von der arbeitsmarkt-politischen Seite her einer sicheren Grundlage für eine längere Reihe von Jahren. Der Plan auf 10 Jahre hinaus konnte allein die notwendige Stetigkeit der Arbeitsmenge und der Leistungen sichern und damit zugleich eine Steigerung der Leistungen bewirken, die in den Belegschaften unter dem früheren Zustand des stoßweisen Arbeitseinsatzes stark geschwankt hatten. Der häufige Wechsel der Belegschaft, die Unterbrechung der Arbeiten im Winter, die Bereitstellung von Unterkünften für jede neue Arbeit usw., hatten unter der vor 1933 üblichen Arbeitsweise schwere Mängel hervorgerufen und nicht zuletzt den Staat zu erheblichen Mehraufwendungen genötigt. Im Rahmen eines gesicherten 10-Jahresplanes erschien allein die Gewähr dafür gegeben, daß sich solche Mängel nicht wiederholen können. Die Entwicklung hat diese Ueberlegung bestätigt; die Einzelleistungen sind im Laufe der letzten vier Jahre ganz erheblich gestiegen.

Die Aufstellung eines 10-Jahresplanes war verhältnismäßig einfach für die Arbeiten des Küstenschutzes und der Landgewinnung, weil diese Arbeiten infolge Geldmangels zwar langsam aber ordnungsmäßig vorbereitet und ausgeführt worden waren; auch über zukünftige Maßnahmen waren brauchbare Unterlagen vorhanden. Für die sogenannten Binnenaufgaben in der Marsch dagegen ließ sich der Umfang der Maßnahmen nicht so einfach ermitteln. Infolge der Vielheit der Aufgaben, der unübersichtlichen Zuständigkeitsregelung und der teilweise sehr ungünstigen wirtschaftlichen Lage der Verbände und des Einzelbesitzers war es teilweise garnicht zu einer folgerichtigen Durchführung landeskulturell zusammengehöriger Aufgaben gekommen. Begonnene Arbeiten waren in vielen Fällen infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten oder Unzulänglichkeit des Trägers auf halbem Wege steckengeblieben. Angesichts dieses Zustandes war die dauernde einheitliche Lenkung der Landeskulturarbeiten der Marschen überhaupt die Voraussetzung für ihren Erfolg.

Bei der Aufstellung des 10-Jahresplanes war weiter zu berücksichtigen, daß im Endziel nicht Arbeitsbeschaffung oder die technische Vollendung großer Bauwerke, sondern die dauernde Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung und die Verbreiterung der bäuerlichen Lebensgrundlage, die Anlieger- und Neu-Siedlung erreicht werden sollte. Im Hinblick auf dieses Endziel waren die technisch-wasserwirtschaftlichen Arbeiten nur der erste Schritt. Ihnen mußten zwangsläufig — auch im Plan — diejenigen Maßnahmen folgen, die eine ordnungsmäßige Nutzung des Bodens und gesunde Besitz- und Betriebsverhältnisse gewährleisten. Deshalb mußte der 10-Jahresplan auch alle Maßnahmen mit enthalten, die durch Bodenverbesserung, Wege-Erschließung,

Umlegung und Siedlung wirklich gesunde, lebensfähige Betriebe zu gewährleisten vermochten. Das klarste Beispiel für Ziel und Weg dieser Arbeit stellt die Bedeichung neuer Köge dar. Hier wird, nachdem der Hochwasserschutz erreicht ist, durch eine Verkehrserschließung, eine Planeinteilung unter Berücksichtigung aller betriebswirtschaftlichen Forderungen sowie schließlich durch Neubau von Bauern- und Arbeitersiedlungen die erstrebenswerte dauerhafte Betriebs- und Lebensgrundlage neu geschaffen. In der seit Jahrhunderten besiedelten Marsch hat es aber jede Maßnahme, die der Gesundung der Betriebsverhältnisse dienen soll, mit einer in langer Entwicklung zunehmend unübersichtlich und ungesund gewordenen Betriebs- und Besitzordnung zu tun. Jede größere wasserwirtschaftliche, meliorationstechnische oder siedlungspolitische Maßnahme bringt daher mehr oder weniger scharfe Eingriffe in Besitz- und Betriebsverhältnisse mit sich, die dem einzelnen Betroffenen zunächst hart erscheinen, aber im Hinblick auf das Wohl des Ganzen unvermeidlich sind.

Aus vorstehenden Ueberlegungen ergab sich, daß die Arbeit an der Westküste vom ersten Spatenstich der Landgewinnung bis zur fertigen Siedlung als ein sich über eine lange Reihe von Jahren erstreckender in sich geschlossener Arbeitsvorgang auch finanziell sicher unterbaut sein mußte. Hierzu war die Bereitstellung der erforderlichen Mittel für die Dauer des 10-Jahresplanes zu fordern.

Die Aufgaben im einzelnen.

Innerhalb des geschilderten Arbeitsgebietes sind im Hinblick auf das Endziel die einzelnen Arbeiten so umfassend als möglich herausgestellt worden. Der Plan umfaßte

1. außerhalb der Seedeiche, also im Wattenmeer:
 - a) den planmäßigen Schutz der Küste, die umfassende Sicherung und Landfestmachung aller für die Landerhaltung und -gewinnung in Gegenwart und Zukunft bedeutsamen Stützpunkte (Inseln und Halligen),
 - b) die fortlaufende, beschleunigte Arbeit der Landgewinnung, und zwar auch an den Punkten der Küste, an denen sie bisher vorwiegend aus Mangel an Mitteln nicht betrieben wurde.
2. In der Marsch, das heißt innerhalb der Seedeiche:
 - a) den Hochwasserschutz (Binnendeiche), die Entwässerung und die Folgemaßnahmen der besiedelten Marsch (100 000 ha),
 - b) alle Landeskulturaufgaben im weitesten Sinne auf neu gewonnenem und bedeichtem, sowie auf dem durch Melioration verbesserten alten Marschboden. Hierzu gehören unter anderem: Die Schaffung von gesunden bäuerlichen Betrieben oder von Neusiedlungen in den verbesserten Marschgebieten, Wasserversorgung, Wegebau usw.

Die unter 1. und 2. genannten Aufgaben wurden im 10-Jahresplan nach zusammenhängenden Küstenabschnitten aufgegliedert, wobei die Kosten, Tagewerke und Arbeiterzahl für jede Maßnahme getrennt herausgezogen wurden.

Zusammenstellung der Aufgaben des 10-Jahresplanes an der Schleswig-Holsteinischen Westküste (Aufgestellt 1933).

Tabelle 1 zum Aufsatz „Planung und Forschung“

Lfd. Nr.	Küstenabschnitt	Bauvorhaben	Gesamt-			Von den Gesamtkosten entfallen auf:																		Bemerkungen
			Kosten	Tagewerke	Arbeiterzahl	Küstenschutz			Landgewinnung (Damm- und Deichbauten)			Binnenaufgaben Entwässerung und Hochwasserschutz			Wasserversorgung			Sonstige Aufgaben Wegebau			Siedlung			
						Kosten	Tagewerke	Arbeiterzahl	Kosten	Tagewerke	Arbeiterzahl	Kosten	Tagewerke	Arbeiterzahl	Kosten	Tagewerke	Arbeiterzahl	Kosten	Tagewerke	Arbeiterzahl	Kosten	Tagewerke	Arbeiterzahl	
1	I Grenze bis Norderau	Uferschutz auf Sylt, Föhr, Amrum. Dammbau Föhr-Amrum. Laufende Landgewinnung. Deichbauten auf Sylt, Föhr, Amrum, am Hindenburgdamm, Marienkoog und südl. Dagebüll. Entwässerung, Wegebau, Siedlung in den neuen Kögen, ferner im Gotteskoog, Grenzgebiet, Maasbüller Herrenkoog usw.	32 794 000	3 039 200	15 100	2 410 000	73 700	430	19 650 000	1 699 000	8 500	5 877 000	811 500	3 800	55 000	2 700	40	1 102 000	88 300	480	3 700 000	364 000	1 850	Küstenabschnitte vgl. Uebersichtskarte Die Kosten dieser Tabelle haben sich bei weiterer Einzelbearbeitung der Entwürfe und infolge des 4-Jahresplanes etwas geändert.
2	II Süderau bis Norderhever	Uferschutz auf den Halligen Langeneß, Habel, Gröde, Nordstrandischmoor, Süderoog, Südfall, vor der Insel Pellworm. Dammbauten: Festland-Oland (Erhöhung), Festland-Pellworm-Süderoog, Festland-Nordstrandischmoor, Festland-Nordstrand (Erhöhung)-Südfall. — Laufende Landgewinnung. — Deichbau Pellworm. — Entwässerung, Wegebau, Siedlung usw. im Bongsieler-, im Arlagebiet, u. auf Nordstrand	36 300 000	2 695 710	13 915	1 335 000	53 010	430	24 400 000	1 514 000	7 300	9 555 000	1 052 000	5 735	20 000	1 000	20	590 000	34 200	230	400 000	41 500	200	
3	III Süderhever bis Eider	Laufende Landgewinnung - Deichbauten: Finkhaushallig, Ulvesbüll, Sophien-Sommerkoog, Hever-Sommerkoog, Tümlauer Bucht, Kating. — Entwässerung, Wegebau, Siedlung in den neuen Kögen und in Eiderstedt	12 735 000	1 455 800	7 005	—	—	—	4 770 000	1 158 000	5 410	530 000	68 000	355	92 000	5 000	60	506 000	40 800	290	1 837 000	184 000	890	
4	IV Eider- u. Treenegebiet	Eiderabdämmung, anschließend Ent- und Bewässerung, Folgemaßnahmen, Wegebau, Siedlung im Eider- und Treenegebiet	25 950 000	2 660 000	13 300	6 000 000	600 000	3 000	—	—	—	14 200 000	1 520 000	7 600	—	—	—	1 750 000	140 000	700	4 000 000	400 000	2 000	
5	V Eider — Elbe	Uferschutz vor Norder- und Süderdithmarschen. — Dammbauten Festland-Helm-sand, Festland-Trischen. Laufende Landgewinnung-Deichbauten vor Wesselburen und vor dem Friedrichskoog. Ent- und Bewässerung, Wegebau, Siedlung in Norderdithmarscher Kögen, im Mielegebiet und im Gebiet Burg-Kudensee . . .	32 519 000	3 014 250	15 130	4 014 000	243 000	1 265	21 687 000	2 118 850	10 520	3 405 000	360 000	1 805	857 000	45 400	250	426 000	34 000	220	2 130 000	213 000	1 070	
6	VI Elbmarschen	Uferschutz der Wilster- und Krempermarsch. Ent- und Bewässerung, Wegebau, Folgeeinrichtungsarbeiten im Stör-, Rhin-, Krückau- und Pinnaugebiet	8 623 000	669 400	3 222	910 000	65 500	190	3 350 000	270 000	1 000	2 058 000	135 400	1 032	505 000	24 500	100	300 000	24 000	150	1 500 000	150 000	750	
			148 921 000	13 534 360	67 672	14 669 000	1 045 210	5 315	78 857 000	6 759 850	32 730	35 625 000	3 946 900	20 327	1 529 000	78 600	470	4 674 000	361 300	2 070	13 567 000	1 352 500	6 760	

Wegen der großen landeskulturellen Bedeutung wurde die Arbeit im Gebiet der Eider als besonderer Küstenabschnitt behandelt (vgl. Anl. 1). Die in den einzelnen Abschnitten aufgeführten Maßnahmen des Küstenschutzes und der Landgewinnung waren zum großen Teil schon in früheren Plänen der Staatsregierung enthalten und in Vorschlag gebracht worden. An neuen Aufgaben wurden Schutzmaßnahmen an Halligen und weitere Damm- und Deichbauten hinzugenommen, die nach neueren Untersuchungen für die Landgewinnung auf weitere Sicht wichtig erscheinen mußten. Ferner wurden erstmalig alle ausführungsfähigen und wichtigen Binnenaufgaben der Marschen im 10-Jahresplan zusammengefaßt und zur vordringlichen Ausführung vorgeschlagen. Ueber den Gesamtumfang der Arbeiten an der Westküste im 10-Jahresplan gibt Tabelle 1 ein zusammenhängendes Bild.

Kosten und Auswirkung des 10-Jahresplanes.

Die Kosten für die Durchführung der Arbeiten des 10-Jahresplanes wurden im allgemeinen auf Grund technischer Entwürfe ermittelt. Für einen geringen Teil der Aufgaben (es handelte sich um die Bauvorhaben, für welche genaue Entwürfe und Kosten erst nach Abschluß der Untersuchungen im Wattenmeer angegeben werden können) waren sie vorsichtig geschätzt. Die zur Durchführung des 10-Jahresplanes erforderliche Gesamtsumme war auf rund 149 Mill. RM. veranschlagt. Davon entfielen auf reine Staatsausgaben etwa 90 Mill. RM., der Rest auf andere Träger wie Reich, Provinz, Kreis und Beteiligte. Diese Zahlen geben nur ein ungefähres Bild der Gesamtkosten, die sich natürlich im einzelnen bei der Durchführung der Aufgaben etwas ändern können. Wichtig war dabei, daß in den Kostenüberschlag die Beträge für alle Landeskulturmaßnahmen ohne Rücksicht auf die Trägerschaft eingesezt worden waren.

Im Rahmen der Aufgaben des 10-Jahresplanes erschienen die Arbeiten zur Bodenverbesserung und Ertragsteigerung in den Seemarschen vor allem geeignet, den Forderungen des vom Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring geführten Vierjahresplanes gerecht zu werden, weil diese Arbeiten in kürzester Zeit zu dem erstrebten ernährungspolitischen Erfolg führen. Die beschleunigt eingeleitete Vorbereitung der wasserwirtschaftlichen Maßnahmen in den Marschen führte zu Anfang 1937 zu der Vorlage eines besonderen Vierjahresplanes der Westküste, der zwar als Teil des 10-Jahresplanes zu gelten hat, dessen Umfang aber nach den inzwischen durchgeführten eingehenderen Vorarbeiten noch erheblich über das im 10-Jahresplan gesteckte Ziel hinausgehen mußte. Im übrigen konnten bei der Aufstellung des Vierjahresplanes bereits die Arbeitserfahrungen der Jahre 1934—1936 verwertet werden. Die Kosten des 10-Jahresplanes sind dadurch und durch Hinzutreten neuer Aufgaben um etwa 50 000 000 RM. höher geworden.

Der 10-Jahresplan hat erstmalig in der Geschichte der Küste der Einheit der Arbeit in ihrer dreifachen Richtung (Küstenschutz, Landgewinnung und

Wasserwirtschaft der Marschen) einen festen Rahmen geben. Die verantwortlichen Stellen der Reichs- und Preußischen Staatsregierung stimmten am 28. Februar 1935 diesem Plane zu. Wir dürfen feststellen, daß es nicht wie früher so oft bei dem Plan geblieben ist. Die an anderer Stelle geschilderten Leistungen der ersten vier Jahre zeigen, daß der Plan die Grundlage für die Arbeit geworden und geblieben ist.

IV.

Die Forschung.

Bei der Aufstellung des 10-Jahresplanes waren die einzelnen Maßnahmen und ihre Kosten zwar zu einem Teil in Entwürfen und Kostenanschlägen schon festgelegt. Um aber ihre Durchführung so zu gestalten, daß der Erfolg der Arbeit technisch und wirtschaftlich möglichst vollkommen erreicht wird, mußten Voruntersuchungen angestellt werden, deren Ergebnisse dem 10-Jahresplan und den darin enthaltenen Arbeiten eine sichere Grundlage zu geben vermochten. Darüber hinaus erschien es notwendig, die Voraussetzungen für die Fortführung der Landeskulturarbeiten über den 10-Jahresplan hinaus zu klären.

Für die Arbeiten im Wattenmeer ergab sich ein umfassendes Untersuchungsprogramm, das sich auf folgenden Ueberlegungen aufbaute:

Die deutsche Nordseeküste unterliegt einer dauernden Umgestaltung durch die Gezeitenkräfte. Wind- und Wasserbewegungen arbeiten ständig aufbauend oder zerstörend an der Veränderung des gesamten Watten- und Küstengebietes, während Menschenhände sich bemühen, die Küste gegen die Zerstörungen zu schützen und die aufbauenden Wirkungen der Naturkräfte zu unterstützen.

Zwischen den Naturkräften, ihren Folgeerscheinungen und den Eingriffen von Menschenhand bestehen Wechselwirkungen, die umso bedeutender sind, je weniger widerstandsfähig Küste und Meeresboden sind. Die Wechselbeziehungen sind ihrer Art nach im allgemeinen nicht unbekannt. Durch langjährige Beobachtung der bisherigen Entwicklung infolge natürlicher oder künstlicher Umgestaltung des Küstengebietes sind Erfahrungen gewonnen, die gewisse Schlüsse auf die künftige Entwicklung zulassen.

Soll der Kampf mit den Naturgewalten mit dauerndem Erfolg geführt werden, so ist Vorbedingung hierfür nicht allein die genaue Kenntnis der Entwicklungsmöglichkeit dieser Kräfte, sondern auch der Beschaffenheit des Gebietes, in dem sich der Kampf abspielt. Solange diese Kenntnis fehlt, ist nicht mit völliger Klarheit zu übersehen, ob die Eingriffe von Menschenhand an unbedingt richtiger Stelle und mit richtigen Mitteln einsetzen, ob sich nicht kostspielige Verteidigungen durch geschickte Angriffe vermeiden lassen, ob nicht ein Erfolg von heute zu Schäden von morgen führt.

Bei allen Ueberlegungen, die man an der ganzen deutschen Nordseeküste über Küstenschutz und Landgewinnung anstellt, ist die Klärung von drei grundlegenden Fragen für alle baulichen Maßnahmen wichtig:

- 1) Woher stammen die landbildenden Sinkstoffe des Wassers (Sand und Schlick) und wie werden sie verfrachtet?
- 2) Wie werden die Wasserbewegungen durch die Gestaltung der Küste und des Meeresbodens beeinflußt?
- 3) Welche Mittel sind geeignet, möglichst schnell brauchbares Land zu gewinnen und damit die Verteidigung der Küste am zweckmäßigsten zu gestalten?

Die Lösung dieser Fragen setzt die Kenntnis der Gezeitenbewegung als Ganzes als der gestaltenden Kraft in der gesamten Deutschen Bucht, besonders an ihren Küsten, voraus. Durch den Gezeitenstrom werden die Sinkstoffe verfrachtet und an bestimmten Stellen vorübergehend oder dauernd abgelagert. Sie können entweder von der offenen See oder aus benachbarten Küstengebieten in die Wattströme und von hier an die Küste gelangen, sie können aber auch im Wattenmeer selber abgetragen oder neugebildet sein. Im ersten Falle kann die Sinkstoffbewegung nur durch unmittelbare Messung und Bestimmung der Menge und der Zusammensetzung festgestellt werden, während im zweiten Falle die mittelbare Untersuchung hinzutreten und klären muß, ob und welche Beziehung zwischen der Aenderung der Watt- und Strombettformen und dem Aufbau der Abtrags- und Anlandungsgebiete bestehen. Diese Untersuchungen setzen eine wiederholte Zustandsermittlung durch Vermessung und Bodenuntersuchung voraus. Hierbei ist die Feststellung der Entwicklung in den Abtragsgebieten von Bedeutung für die Küstenschutzarbeit, während die Anlandungsgebiete, besonders in Küstennähe, zum Feld der Landgewinnungsarbeit im weitesten Sinne werden.

Mit der wiederholten großräumigen Ermittlung von Abtrags- und Auftragsgebieten läßt sich neben dem Bild über Gewinn und Verlust an Boden auch größere Klarheit über den wechselseitigen Einfluß von Gezeitenwelle und Küstenform gewinnen. Die Veränderung des Meeresspiegels zur Landoberfläche ist zwar schon mehrfach untersucht worden, jedoch fast ausschließlich aus der Blickrichtung einer Höhenänderung des Landes in vorgeschichtlicher und geschichtlicher Zeit. Auch diese Frage wird durch die umfassende Bodenuntersuchung des gesamten Küsten- und Wattengebietes mitgeklärt werden, darüber hinaus aber erscheint es endlich notwendig, den Einfluß der Küstenform auf den Gezeitenpiegel kennen zu lernen. Dadurch wird sich eine natürliche Entwicklung, die sich bis auf die heutige Zeit für die Landeskultur zunehmend ungünstig ausgewirkt hat, klarer im voraus erkennen lassen und zu entsprechenden Maßnahmen führen. Zugleich aber ergibt sich ein Hilfsmittel, die Wirkung künstlicher Eingriffe im Wattenmeer, ob sie der Landverteidigung oder der Landgewinnung dienen, hinreichend sicher zu übersehen.

Die Aufgabe, die Gewinnung neuen Bodens mit allen Kräften zu fördern, ist nicht mit technischen Maßnahmen zur Förderung der Schlickablagerungen allein zu lösen. Von der Ablagerung fruchtbaren Schlicks im Wechsel der Gezeiten bis zur landwirtschaftlich brauchbaren Reife des jungen Bodens ist ein

weiter Weg, auf dem die natürliche Entwicklung Beachtung, das heißt einerseits Förderung nützlicher, andererseits möglichste Unterbindung schädlicher Vorgänge verlangt. Die Aufgabe während dieses Weges ist kurz gesagt die, mit den einfachsten und wirksamsten Mitteln die geologische Ablagerung in dauernd nutzbaren Boden zu überführen. Dabei beschränkt man sich selbstverständlich nicht auf die Gebiete, die im landläufigen Sinne ohnehin schon deichreif sind, sondern muß untersuchen, ob es möglich ist, brauchbares Kulturland in wesentlich kürzerer Zeit als bisher zu gewinnen und die Watten ganz oder zum Teil auch mit geringerer Auflandung ausreichend landwirtschaftlich zu nutzen.

Die Untersuchung aller dieser Fragen in Watt und Marsch ist für das Gebiet der schleswig-holsteinischen Westküste zwei staatlichen Forschungsabteilungen übertragen, die durch ihre Arbeit der Planung der Gegenwart und der Zukunft ihre unentbehrlichen Grundlagen liefern sollen.

Die Forderung des 10-Jahresplanes und das darüber hinaus weitgesteckte Ziel der Landgewinnungsarbeit stellte die Forschungsabteilungen vor schwierige Aufgaben. Zugleich mit der Untersuchung der allgemein für Küstenschutz und Landgewinnung wichtigen Vorgänge im Gezeitenbereich wurden, veranlaßt durch einzelne große Bauaufgaben, Fragen gestellt, deren Beantwortung die Kenntnis der Entwicklung und Kräfte im großen Raum voraussetzte. Dabei genügte es nicht in allen Fällen, die Betrachtung nur auf den Küstenbereich vor Schleswig-Holstein zu beschränken, sondern man mußte die Verhältnisse an der gesamten Deutschen Bucht mit in Betracht ziehen. Allein in dem Raum vor der Westküste bedarf es einer jahrelangen Arbeit, um erst einmal ein vollständiges Bild des vorhandenen Zustandes in einem Gebiet zu gewinnen, das bei fast 260 000 ha Gesamtfläche etwa 175 000 ha trockenfallende Watten und Außensände und 85 000 ha Wasserfläche an Prielen und Strömen umfaßt. Erst wenn eine hinreichend genaue Kenntnis des Raumes durch Wattvermessung, Peilung und Luftbildaufnahme vorhanden ist, wenn ferner die senkrechten und waagerechten Gezeitenbewegungen im Watt und Strom bekannt sind und schließlich der geologische Aufbau des Wattenmeeres erforscht ist, kann die Auswertung der Ergebnisse und damit die Klärung der oben genannten Grundfragen für die praktische Landgewinnung erfolgen. Daraus ergibt sich, daß die im Jahre 1934 eingeleiteten Untersuchungen geraume Zeit in Anspruch nehmen werden, bevor sich sichere Schlußfolgerungen ziehen lassen. Trotzdem hat die Forschung bereits wichtige Einzelerkenntnisse geliefert und in den Dienst der Arbeit stellen können. Ueber die geleisteten Arbeiten und die für die praktische Arbeit wichtigen Teilergebnisse wird in den folgenden Heften berichtet werden. Für die Untersuchungen im Wattenmeer hat die Preußische Staatsregierung ebenso wie für die großen Bauaufgaben erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt in der Erkenntnis, daß auf diesem Wege nützliche Pläne gefördert, aber gleichzeitig die Grenzen des technisch und wirtschaftlich Möglichen klar erkannt werden.

A. Forschung in Marsch und Watt.

Tabelle 2 zum Aufsatz
„Planung und Forschung“.

1	2	3	4	5	6	7	8
Abschnitt	Forschungsgebiete im Watt und in der Marsch						Bemerkungen
I. Bestand- aufnahme (Zustand)	Topographie Vermessung Peilung Luftbild	Hydrologie Strommessung u. Wasserstands- beobachtung	Hydrographie Temperatur Salzgehalt Sinkstoffe	Meteorologie Temperatur Wind Eis	Geologie Der Bodenaufbau, Bohrung und Schürfung	Biologie und Landwirtschaft. 1. Abschnitt: Biologische Aufgaben a) Hauptaufgabe: Untersuchungen über Anteil der Lebewesen an der 1. Zerstörung; 2. Erhaltung; 3. Neubildung von Boden in Watt und Marsch. b) Sondergebiete: Die Bedeutung 1. des Planktons; 2. der Dia- tomeen; 3. anderer Lebewesen; 4. des Quellers; 5. des Spartagrasses. c) Biolog. Kulturmaßnahmen.	1. Für die Arbeitsgebiete zu Spalte 7 ist ein besonderer geschlossener Arbeitsplan vorhanden.
II. Ermittlungen aus dem „Zustand“	Der Raum des Wattenmeeres und seine Ver- änderlichkeit (Morphologie)	Der Gezeiten- haushalt aus- gehend von Stromgebieten	Der Sinkstoff- haushalt usw.		Die Entstehungs- geschichte	2. Abschnitt: Boden- und pflanzenkundliche Untersuchungen a) Hauptaufgabe: Nutzbarmachung nicht oder schlecht genugter Böden 1. im Watt a) Kartierung in Verbindung mit biolog.- chemisch-physikal. Untersuchungen. b) Die bodenbildenden und die hemmenden Faktoren: physikal. Zustand, chemische und biologische Vorgänge. c) Pflanzenphysiologie. 2. in der Marsch Aufgaben wie im Watt a), b) und c), insb. Boden-, Wasser- und Pflanzenzustand. 3. Vergleich: Watt und Marsch.	2. Zwischen den einzelnen Arbeitsgebieten bestehen z. T. enge Bindungen.
III. Auswertung	<p>I. Allgemeine Untersuchungen</p> <p>a) Untersuchungen über Wasserstände im Watt</p> <p>b) Küstenform und Wasserstände</p> <p>c) Windeinfluß auf Wasserstände</p> <p>d) Flut- und Ebbestrom (Räumungskräfte)</p> <p>e) Auf- und Abbau durch Gezeitenwirkung (Sand- und Schlickbewegung.)</p> <p>II. Regionale Untersuchungen (3 Beispiele)</p> <p>a) Gebiet Elbe—Eider</p> <p>1. Die Erhaltung der Marner Plate und der Insel Trischen</p> <p>2. Aussichten für Anlandung (durch Dammbau u. ä. Maßn.</p> <p>3. Die Außeneider (bisherige und künftige Entwicklung) usw.</p> <p>b) Nordfriesland</p> <p>1. Die Entwicklung der Hever und der Süderau</p> <p>2. Einfluß einer Landfestmachung von Pellworm</p> <p>3. Der Abbruch vor Sylt und seine Ursachen usw.</p>				<p>a) Wichtige geolo- gische Einzel- untersuchungen</p> <p>1. Beitrag zur Frage: Küsten- senkung</p> <p>2. Beitrag zur Frage: Sink- stoffherkunft (Sediment- petrographie)</p> <p>b) Ergänzende Ar- beiten für andere Arbeitsgebiete:</p> <p>1. Für Bodenk. a) Analysen b) Vergleichende Bearbeitung u. Darstellung in Verbindung mit Bohrarchiv</p> <p>2. Für Biologie: a) und b) wie zu 1.</p>	<p>3. Abschnitt: Landwirtschaftliche Kulturmaßnahmen</p> <p>1. im Watt a) Praktische Versuche im Watt b) Folgerungen: Vorbedingungen für Watt- bedeichung und Behandlung von einge- deichtem Watt.</p> <p>2. in der Marsch Versuche in bezug auf Boden-, Wasser- und Vegetationsverhältnisse.</p>	<p>3. Das praktische Arbeitsziel erfordert in allen Arbeits- gebieten, außer stärkster Beachtung der Bindungen, schärfste Beschränkung im Hinblick auf folgende vor- dringlichen Ziele:</p> <p>a) Erhaltung gefährdeter Küstenpunkte</p> <p>b) Feststellung des Sink- stoffhaushalts im Wattenmeer</p> <p>c) Die Bedingungen für Sinkstoffablagerung und Bodenbildung</p> <p>d) Die Nutzbarmachung von Wattböden (auch in eingedeichten Gebieten).</p>

B. Technische und Wirtschaftsplanung in Marsch und Watt.

Tabelle 3 zum Aufsatz
„Planung und Forschung“

1	2	3	4				7	8
Lfd. Nr.	Ausgangspunkt	Mittel der Planung	Art der Planung und Gegenstand				Bemerkungen	
			feststellende Planung		gestaltende Planung			
			im Watt	in der Marsch	im Watt	in der Marsch		
1	Das Wasser	Wasserwirtschaft	Grundlage ist die Forschung s. Tabelle A, Spalte 1-3 Dazu Untersuchungen über Einfluß der Gezeiten auf Abfluß aus der Marsch	Wasserhaushalt ober- und unterirdisch. Niederschlag-, Abfluß-, Grundwasser-Untersuchung	Untersuchung über Wirkung von künstlichen Eingriffen in die natürliche Entwicklung s. Forschung Tabelle A, Sp. 1—5	Wasserwirtschaftsplan, unter Benützung der Ueberschwemmungskarten, Mangelkarten, Dürrekarten, Nutzungsplan, techn. Entwürfe	<p>1. Die Arbeitsgebiete zu Tabelle A und B sind eine Einheit. Daraus folgt:</p> <p>2. Die Forderung nach einheitlicher Ausrichtung und Leitung mit regionaler Durchführung (auch der feststellenden und gestaltenden Planung.)</p> <p>3. Unter Beachtung der Forderungen zu 1. und 2. kann ein Teil der Planung selbständig bearbeitet werden.</p>	
2	Der Boden	Bodenwirtschaft	Grundlage ist die Forschung s. Tabelle A, Sp. 2, 6, 7	Grundlage ist die Bodenkartierung s. Forschung A, Sp. 6 u. 7	Aufstellung von Be- deichungs- u. Nutzungsplänen auf Grund der Forschung s. Tabelle A, Sp. 7	Nutzungspläne auf Grund der Forschung s. Tabelle A, Sp. 7		
3	Der Betrieb	Betriebswirtschaft	—	Erfassung des Betriebes nach Art, innerem Aufbau, vom Boden und dessen Nutzbarkeit, Feststellung der Mängel	Zunächst nur Versuchs- köge mit Versuchs- betrieben (Betriebspläne)	Wirtschaftspläne für den Betrieb vom Boden und Wasser her		
4	Die Gemeinschaft	Siedlung und Verkehrswirtschaft	—	Erfassen des Aufbaues der Gemeinschaft (durch besondere Feststellungen), Ermittlung der Verkehrsverhältnisse vom betriebswirtschaftlichen, verkehrstechnischen und verkehrspolitischen Gesichtspunkt	Siedlungs- und Verkehrsplanung nach Festlegung von Wattbedeichungsplänen	Betriebsumstellungs- und Siedlungspläne, aufbauend auf Untersuchung zu Sp. 5; Ausgangspunkte: örtliche, gesamtwirtschaftliche und bevölkerungspolitische Bedürfnisse. In gleicher Weise: Verkehrspläne		

Aehnlich wie bei den Aufgaben im Wattengebiet waren bei der Planung der Landeskulturarbeiten in den Marschen neue Wege zu beschreiten. Die hier in Verbindung mit Wasserregelung und Bodenverbesserung zu leistende Arbeit kommt, wenn alle Voraussetzungen für eine innere Gesundung der Betriebe erreicht werden sollen, einer völligen Neuordnung von Betrieb, Besitz, ja von ganzen Landschaften gleich. Wenn es schon nicht ganz leicht ist, diese Aufgabe auf staatseigenem Boden in den neuen Kögen zu lösen, so wird sie erst recht schwierig in einem Gebiet, in dem schon eine — wenn auch sehr verworrene — Besitz- und Betriebsordnung vorhanden ist. Die Neuordnung zwingt also nicht allein dazu, den vorhandenen Zustand vom Wasser und Boden her, sondern auch die Bodenbesitz- und Betriebsverhältnisse, die es neu zu gestalten gilt, genau kennen zu lernen. Die hierfür notwendigen gründlichen Untersuchungen sind nach neuen Verfahren, über die in der Folge noch gesondert berichtet werden wird, umfassend in Angriff genommen und liefern für die Wasserwirtschafts- und die Folgeeinrichtungsarbeiten maßgebende Unterlagen. Sie geben weiter die Möglichkeit, die Neuordnung in der Betriebswirtschaft klar zu beurteilen und damit das gesetzlich vorgeschriebene Verfahren der Umlegung wirksam zu unterstützen.

Die vorstehenden Ausführungen vermitteln ein Bild über die umfangreiche Vorarbeit, die für die großen Bauaufgaben an der schleswig-holsteinischen Westküste zu leisten ist. Die Gliederung dieser Vorarbeit ist, soweit das tabellenmäßig möglich ist, in den Tabellen 2 und 3 dargestellt, die alle Untersuchungen vor und hinter den Seedeichen vom Wasser, Boden, Betrieb und Gemeinschaft her enthalten.

Nicht nur die Erfahrung früherer Jahrzehnte, sondern auch die ersten vier Jahre nationalsozialistischer Aufbauarbeit haben bewiesen, daß ohne gründliche Kenntnis aller Voraussetzungen eine planvolle Landeskulturarbeit unmöglich ist. Ein Rückblick auf den ersten Abschnitt des 10-Jahresplanes zeigt, daß die planvolle Vorarbeit nicht ohne Erfolg geblieben ist, wenngleich diese Arbeit auf manchen Gebieten erst im Anfang steht:

1. Eine Vielzahl von unzusammenhängenden Einzelmaßnahmen ist zu einer geschlossenen Einheit zusammengewachsen, in der jede Aufgabe ihrer Bedeutung nach sinnvoll eingeordnet wird.

2. Einer zersplitterten Aufgabenverteilung in staatlichen und Selbstverwaltungsstellen von früher steht eine unter zielbewußter Führung zusammengefaßte klare Gliederung gegenüber.

3. Aus der wachsenden Kenntnis des vorhandenen Zustandes von Wasser, Boden und Pflanze in Watt und Marsch, von Besitz und Betrieb in der alten Marsch, erwächst mit Hilfe gründlicher Untersuchungen aller Voraussetzungen für Küstenschutz, Landgewinnung und Marschverbesserung eine zuverlässige Grundlage für Gegenwarts- und Zukunftsarbeit.